

Ein Zeuge altsteinzeitlicher Begehung des unteren Regentales

Von Herbert Lindner

Beim Bau ihres Einfamilienhauses in Diesenbach, Ulmenstraße 4, vulgo Haslacherweg hat Frau Wohlfeld, die in der Abbildung in nat. Größe gezeigte Feuersteinklinge gefunden. Die Maße sind: Länge 8,4 cm, größte Breite 3,4 cm, größte Dicke 1 cm, am Klingenende nur 0,4 cm. Material stark kantendurchscheinender, bräunlicher („jauchiger“), möglicherweise baltischer Feuerstein, nach den Mikroeinschlüssen wohl der Danienstufe der nord. Kreideformation. Die Oberfläche ist mit taubengrauer, schwach blauer Patina bedeckt, die an den Graten und Kanten ins milchweiße übergeht, ein Umstand, der auf ein, wenn auch zeitlich nicht meßbares, so doch erhebliches Alter des Fundstückes hinweist, zumal in unseren sauren Silikatböden eine Patina sich viel schwerer und langsamer bildet, als in den Kalk- und Lößgebieten¹.

Über die Fundumstände hat das Landesamt für Denkmalpflege (A. Stroh) folgendes festgestellt²: Beim Aushub der Baugrube, etwa 400 m westlich vom rechten Regenufer und 700 m westlich vom Bahnhof Regenstauf, wurde unter dem ca. 30 cm starken Humus Sand und Kies angetroffen, der zur Gewinnung von Bausand durchs Sieb geworfen wurde. Beim Abfahren des unbrauchbaren Siebrestes wurde die Feuersteinklinge als Merkwürdigkeit von der Finderin aufgehoben und nachdem ihr Sohn sie im Gymnasium Nittenau vorgelegt hatte, von der Familie Wohlfeld dem Museum Regensburg zur Verwahrung und wissenschaftlichen Bearbeitung übergeben. (Inv. Nr. 1966/61), wofür auch hier bestens gedankt sei.

Nach den Fundumständen steht außer Zweifel, daß die Klinge nicht im Humus, sondern in unbekannter Tiefe in den Sand- und Kiesschichten des Bauaushubes gelegen hat. Dafür zeugt auch die Oberflächenpolitur des Stückes, die in jeder Beziehung der Politur mitteldeutscher Flußterrassenfunde gleicht³. Diese Tatsache hilft aber in unserem Falle alsbald zu einer Mindestaltersfeststellung der Klinge.

Die Fundstelle liegt auf einer durch geol. Kartierung einwandfrei festgestellten 5 m Terrasse des Regenflusses⁴, die vom kartierenden Geologen als würmeiszeitliche, also letzteiszeitliche „Niederterrasse“ gedeutet worden ist. Der gesamte Inhalt dieser Niederterrasse ist im Laufe der letzten Eiszeit aufgeschüttet worden, und zwar pflegt die Hauptphase der Aufschüttung in den

¹ H. Lindner, Über die Patina altsteinzeitlicher Artefakte. Quartär 15/16, 1964/65, 1—26.

² Briefliche Mitteilung vom 16. 1. 1967.

³ R. Grabmann, The lower palaeolithic site of Markkleeberg and other comparable localities near Leipzig. Philodelpia 1955. — H. Müller-Karpe, Handbuch der Vorgeschichte, Band I (München) 1966 Tafeln 180, 181.

⁴ W. Bauberger und P. Cramer, Erläuterungen zur geologischen Karte von Bayern, Blatt 6838 Regenstauf. (München) 1961, 115—119.

Beginn der Eiszeit verlegt zu werden. Danach hätten wir also mit Gewißheit unsere Klinge in den Beginn der letzten Eiszeit zu datieren. Mit einer solchen zeitlichen Einstufung stimmt auch die Formgebung der Klinge insofern überein, als sie eine basale Schlagfläche besitzt, die durch zwei kleinere quere Abschlüge „facettiert“ ist. Das ist eine charakteristische Eigenschaft der „Levallois“-schlagweise⁵, die insbesondere seit der vorletzten Eiszeit geübt wurde und bis in den Beginn der letzten Eiszeit hineinreicht, wie es für die vorletzte Eiszeit (Rißzeit) die zahlreichen sehr ähnlichen Klingen aus den Pleißeflußschottern von Marktleberg bei Leipzig³ und für den Beginn der letzten, der Würmeiszeit die Funde aus den Schottern von Salzgitter-Lebenstedt⁶ und auch die Donauschotterfunde von Regensburg⁷ belegen.

Von den letztgenannten Funden von Levalloisklingen weicht die Diesenbacher Klinge durch ihre „Schmalklingenform“ ab. Die Regensburger Levalloisklingen sind oval und viel massiver⁷. Dagegen gleicht unsere Klinge ganz frappant den rißzeitlichen Klingen von Marktleberg, wo solche dünne Schmalklingen die Regel sind. Es besteht daher auch die Möglichkeit, daß unsere Klinge beim Einschneiden des letzteiszeitlichen Regenflusses in das 10 m Terrassenniveau der Rißzeit, welche das linke Ufer bei Regengstauflur weithin bildet und im Westen an den Hängen nur 600 m von der Fundstelle in größeren Resten erhalten ist, aus der 10 m Terrasse herausgespült und in die 5 m Terrasse umgelagert worden ist. Das ist nach der sehr geringen Abrollung und der Morphologie der Klinge sogar sehr wahrscheinlich. Demnach ist die Klinge entweder rißzeitlich, dann wäre sie sogar älter als der Faustkeil von Pösing⁸, oder sie ist mindestens frühwürmezeitlich, also gleichalt wie die Unterislinger Faustkeilfunde bei Regensburg⁹. Keinesfalls kann sie jünger sein. Eine Entscheidung für oder wider ist nicht möglich, solange der Fund vereinzelt bleibt und nicht aus dem gut und ausgedehnt durch Kiesgruben aufgeschlossenen Niveau der 5 m Terrasse oder aus der 10 m Terrasse bei Diesenbach/Regengstauflur weitere einschlägige Funde beigebracht werden. Die Hoffnung auf derartige Funde ist bei aufmerksamer und ständiger Beobachtung der Aufschlüsse keineswegs unbegründet. Schon jetzt kann die Klinge von Diesenbach als ein Zeugnis sehr alter Begehung des Regentales durch den eiszeitlichen Vorzeitmenschen gelten.

⁵ G. Bosinski, Abschlüge mit facettierter Schlagfläche in mittelpaläolithischen Funden. Fundber. aus Schwaben NF 17, 1965, 5—10.

⁶ Vgl. H. Müller-Karpe, Handbuch der Vorgeschichte, Band I (München) 1966, Tafel 198.

⁷ Bisher nur ein Stück abgebildet, Bosinski (Anm. 5) Tafel IV Fig. 3.

⁸ F. Angerer, K. Brunnacker, B. Frenzel und H. Lindner, Ein Acheulfaustkeil aus dem Regental. BVBl. 27, 1962 Heft 1, 1—33.

⁹ L. Zotz, Zum gegenwärtigen Stand der Altsteinzeitforschung in Deutschland. Quartär 1, 1938, 179—186. — F. Birkner, Steinzeitfragen in Bayern. BVBl. 14, 1937, 28—35.